weiße
-Nota,
tragung von
Reichsanleihen,
nsscheinen,
Reichsbank,
F. Buchholz.
Billigste Preise.
geater
en.
garten.
ten-Ensemble.
ger-Willfried.
April 1895.
4 Uhr:
orstellung
Preisen.
chtigall
und das weiße
6 Bildern
ner.
hr:
on Purzels-
ng in 4 Akten
nz.
April 1895
ermäßigten
ig!
3 Akten von
Besuch bittet
Direktion.
ie Weber".
fection.
Geschäft
auch ein
n, Croisé
albleinen,
gerauhtem
nsätzen und
äsche 2c. 2c.
ch ein reich-
lager in
eln.
m geehrten
auf bestens
oll!
elle.
Nr. 212.
attungen
falls über-
besorgt.
Bezugs-
doppelt ge-
nordische
rn.
Nachn. (jed.
te neue
60 Pfg.,
25 Pfg.;
en 1 Mk.
.; Weiße
nd 2 Mk.
ge Bett-
50 Pf. u.
inesische
ällkräftig)
Verpackung
trägen von
natt. —
igst zurück-
erford
C. Buchholz

Sieg-Lahn-Zeitung

11. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 50. Fernsprech-Nr. 143. **Siegen,** Montag, 29. April **1895.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für die Monate Mai und Juni werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Staatssekretär v. Stephan.

„Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs", schrieb der Kaiser auf sein Bild, das er dem Staatssekretär des Reichspostamts, Dr. v. Stephan, zu dessen 60. Geburtstage am 7. Januar 1891 überreichen ließ. Und es ist wahr, die Umwälzung des ganzen Verkehrswesens seit dem Ende der Tage der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung, seit dem Ausgang der 60er Jahre, in denen, dem jetzt erwachsenen Geschlecht will es nicht mehr begreiflich erscheinen, auf deutschem Boden, in Hamburg und Lübeck, noch dänische oder schwedische Postämter bestanden, dieses großartige Anwachsen des Postbetriebs bis zu seiner heutigen allumfassenden Ausdehnung steht in der Verkehrsgeschichte der Völker einzig da. Diese Umwälzung war ja gewiß geboren und getragen vom ganzen Geiste unserer rastlos vorwärts drängenden Zeit, gehoben von der politischen Sammlung Deutschlands, aber wie diese letztere das Lebenswerk eines Mannes ist, der im richtigen Augenblicke die vom Ganzen selbst vorbereiteten, da und dort zerstreuten Fäden zusammenzog, so sind auch die Erfolge des deutschen Postwesens aufs engste verknüpft mit der Wirksamkeit des einen Mannes, dessen schöpferischer Geist ihm die Wege gewiesen hat. Dieser Verdienste dankbar zu gedenken, ist gerade jetzt billig. Am 26. d. M. sind es 25 Jahre, seitdem Heinrich Stephan zum General-Postdirektor ernannt wurde und so vor einem Vierteljahrhundert die oberste Leitung der Norddeutschen Bundespost übernahm. Mit welchem Vertrauen Bismarck der Amtsführung Stephans entgegensah, das zeigt am schönsten das ehrenvolle Urtheil, das er über den damals erst 39jährigen Beamten gefällt hat, der sich, ohne die Vortheile der Geburt oder der Verbindungen, lediglich aus eigner Kraft auf die höchste Stufe seiner Laufbahn emporgearbeitet hat. Der Bericht Bismarcks, worin er die Ernennung Stephans zum General-Postdirektor beantragte, schloß mit den Worten: „Mit einer nicht gewöhnlichen Bildung, die er (Stephan) sich während seiner Laufbahn im Postdienste selbst angeeignet hat, und mit einer vollständigen Kenntniß der einzelnen Zweige der Postverwaltung verbindet er die geistige Frische, die für den Leiter einer mitten in der Entwicklung des Verkehrslebens stehenden Verwaltung unentbehrlich ist, und die persönliche Gewandtheit, deren der General-Postdirektor des Bundes für die Beziehungen zu den Behörden der einzelnen Bundesstaaten bedarf." Aus diesen Worten, die zugleich ein Zeugniß sind von dem scharfen Blick und dem Verständniß Bismarcks, den richtigen Mann auf den richtigen Platz zu stellen, klingt schon eine Vorahnung von den gewaltigen Aufgaben voraus, denen Stephan die Deutsche Post entgegenführte. Es ist ein schwieriges Unterfangen, in kurzgespanntem Rahmen ein Bild von der Thätigkeit Stephans zu entwerfen, das ihren vielgestalteten, buntgearteten Seiten gerecht wird. Eine auf den Ehrentag Stephans erschienene Schrift „Unter dem Zeichen des Verkehrs" (Verlag von Jul. Springer, Berlin) hat es sich zur Aufgabe gestellt, im Zusammenhang alles das vorzuführen, was von dem Manne, der ihren Mittelpunkt bildet, in 25 Jahren auf dem Gebiete des Verkehrswesens geleistet worden ist. Die Einleitung bildet ein kurzer Rückblick auf die postalischen Zustände in Deutschland zu Anfang der 60er Jahre und deren Umgestaltung im Verfolg der politischen Ereignisse von 1864 und 1866, an der Stephan wesentlich betheiligt war und bei der er den Grund zu seiner späteren Thätigkeit gelegt hat. Es folgt eine historische Darstellung der Ernennung Stephans zum Chef der Norddeutschen Bundespost, seiner Wirksamkeit im deutsch-französischen Kriege, sowie als Generaldirektor der Deutschen Reichspost und seit 1875 auch des mit ihr vereinigten Telegraphenwesens. Die Schilderung seines Wirkens in Deutschland geht dann über zur Darstellung seiner internationalen Thätigkeit, die in der Gründung und Ausgestaltung des Weltpostvereins gipfelt. Hätte Stephan einzig und allein den Weltpostverein gegründet, so sicherte ihm diese That schon einen Platz unter den besten aller Zeiten. Aber er hat mehr gethan, viel mehr. Der Name des ersten Generalpostmeisters des Deutschen Reiches, unter dessen weit vorausschauender, zielbewußter Leitung das deutsche Postwesen ungeahnten Aufschwung genommen hat, wird stets einen Ehrenplatz in der Geschichte der hervorragenden deutschen Männer einnehmen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 27. April. Der Kaiser beglückwünschte, der „Post" zufolge, den Staatssecretär v. Stephan in einem eigenhändigen Handschreiben. Der gegenwärtig auf Reisen befindliche Jubilar hat mehrere hundert Glückwunschtelegramme aus dem In- und Auslande und zahlreiche kostbare Blumenspenden erhalten. — Die Kaiserin wird am Dienstag mit ihren Kindern vom hiesigen königlichen Schlosse nach dem Neuen Palais bei Potsdam übersiedeln.

Berlin, 26. April. Die nationalliberale Partei im Reichstage hat dem Staatssecretär v. Stephan ihre Glückwünsche in folgender Adresse ausgesprochen: „Excellenz! Die nationalliberale Partei des Reichstags gesellt sich Ihren Verehrern bei, welche Ihnen heute die Gefühle aufrichtigsten Dankes und herzliche Glückwünsche für Ihr weiteres Wirken und Leben darbringen. Ew. Excellenz haben seit 25 Jahren die Geschäfte der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung mit aufopfernder Einsetzung Ihrer genialen Kraft geleitet. Das deutsche Reich erfreut sich infolge Ihrer Thätigkeit der vortrefflichsten Einrichtungen in dem alle Kreise der Bevölkerung erfassenden Post- und Telegraphenverkehr und die ganze Welt genießt die unermeßlichen Vortheile des durch Ihre kühne und vorausschauende Initiative ins Leben gerufenen Weltpostvereins. Niemand weiß dies besser zu würdigen, als die Mitglieder des Reichstages, welche dem wirthschaftlichen und nationalen Emporsteigen Deutschlands seit 25 Jahren mit unbefangenem Patriotismus gefolgt sind und Zeugen Ihrer Ausführung waren. Möge ein gütiges Geschick noch viele Jahre Ihre seltene Kraft dem Vaterlande erhalten. In dankbarer Verehrung: der Vorstand der nationalliberalen Partei des Reichstags, v. Bennigsen, Dr. Hammacher, v. Cuny." — Der Ausschuß für das Bismarck-Denkmal, der heute unter dem Vorsitz v. Levetzows tagte, beschloß, die Entwürfe vom 1. Juni ab im Landesausstellungspalast auszustellen und das Urtheil über die Entwürfe am 15. Juni zu fällen. — 51 000 Exemplare der socialdemokratischen Festzeitung zum 1. Mai wurden in der Druckerei des Vorwärts mit Beschlag belegt. — Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt zu der Stellungnahme der „Voss. Zeitung." zur Intervention Deutschlands in Ostasien: Wenn in einem deutschen Blatte direkt die Hoffnung ausgesprochen wird, daß Japan ein Verlangen, welches Deutschland in amtlicher Form gestellt habe, ablehnen werde, und wenn dabei zugleich den fremden Staaten durch die Anzweiflung der Einigkeit der intervenirenden Mächte der Weg angewiesen wird, auf welchem der deutschen Politik eine Niederlage bereitet werden könnte, dann bekundet man ein Maß von Urtheilslosigkeit, welches weithin und namentlich bei allen Deutschen im Auslande den Gegenstand tiefster Beschämung bilden wird.

= **Berlin,** 27. April. Der „Vorwärts" ruft in einem schwungvollen Artikel an der Spitze seiner heutigen Ausgabe zur Theilnahme an der Maifeier auf. Es heißt darin: „Die Idee des Achtstundentages und der übrigen internationalen Bestrebungen der Arbeiterklasse hat ihren siegreichen Einzug in die Herzen aller denkenden und aufgeklärten Arbeiter gehalten." Und weiter: „Kein Genosse, keine Genossin darf fehlen an dem großen Festtage der Arbeit!" Das ist schön gesagt und soweit Arbeiter in Betracht kommen, die, socialdemokratisch gesprochen, im Joche der ausbeutenden und schwelgerischen Bourgeoisie ihr beladenes Dasein dahinschleppen, gewiß auch aufrichtig gemeint. Aber es giebt auch Genossen und Genossinnen, die von Befreiern des Proletariats Arbeit genommen haben, zum Theil sogar im Dienst rein socialdemokratischer Unternehmen stehen, und was die betrifft „Wird es auch so von Herzen gehn?" Die Antwort auf die Frage giebt derselbe Vorwärts in einem Bericht über die kürzlich in Zwickau abgehaltene dritte Jahreskonferenz der Lagerhalter der zahlreichen von der Sozialdemokratie begründeten und unterhaltenen Konsumvereine im Königreich Sachsen. Dort ist zu lesen: „Schmidt aus Zwickau tadelte es scharf, daß im Vorjahre Chemnitzer Verwaltungsräthe von Konsumvereinen am 1. Mai auf Agitation für den Achtstundentag gegangen sind, ihren Arbeitern aber verboten haben, die Petition für den Achtstundentag zu unterschreiben, auch die Laden nicht schließen ließen." Man sieht: die Sozialdemokratie als Arbeitgeberin begnügt sich nicht mit der Ausschließung ihrer Untergebenen von der Veranstaltung „aller denkenden und aufgeklärten Arbeiter", sie trifft auch Vorkehrungen, daß die Idee des Achtstundentages, wenn sie ihren siegreichen Einzug in die Herzen von Genossen, die für Sozialdemokraten Unternehmergewinne erzeugen, gehalten hat, von dort aus nicht ansteckend auf andere Bedienstete der Partei wirke, wie es durch die Unterzeichnung einer Petition für die Verwirklichung des Pariser Congreßbeschlusses von 1889 am Ende geschehen könnte. Mit anderen Worten: Die sozialdemokratischen Arbeitgeber in Sachsen berauben ihre Arbeiter über das Arbeitsverhältniß hinaus der Unabhängigkeit, indem sie sie an der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte verhindern. Die sozialdemokratische Presse gebraucht sonst bei der Feststellung eines solchen Verfahrens, die ihr trotz allen Vigilirens und Denuncirens selten genug gelingt, die stehende Wendung: der

---

10)

Die Hallig-Rose.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

Asta war aufgestanden, und mit halb von ihm abgewendetem Köpfchen sagte sie:

„Wenn es wirklich so ist, Herr Doktor — sind Sie denn mit ehernen Ketten an Ihre Insel festgeschmiedet?"

„Asta!" Wie ein Jubelschrei kam der Name von seinen Lippen. „Liebe Asta, Sie würden mir also erlauben, Ihnen zu folgen?"

„Hätte ich denn ein Recht, es Ihnen zu verbieten? Stehen die grünen Schwarzwaldthäler nicht jedem offen, der ein Bedürfniß fühlt, sich an ihrer Schönheit zu erquicken?"

„Nein, nein, das ist die Antwort nicht, nach der mich verlangt, und auch nicht die Antwort, die Ihr Herz mir geben möchte. Nicht die dunklen Schwarzwaldtannen und die rauschenden Wasserfälle von Triberg sind es, welche mich locken, denn mir ist die Welt wunderschön überall, wo Sie weilen, und reizlos und öde, wo ich Sie nicht sehe. In eine Wüste würde ich Ihnen ebenso bereitwillig folgen wie in ein Paradies. Aber Sie müssen mir sagen, daß auch Ihnen ein wenig an meiner Gesellschaft gelegen, und daß sie Ihnen mehr ist als flüchtige Unterhaltung für eine müßige Stunde. Denn besser wäre es mir immerhin, noch jetzt zu erwachen, jetzt wo ich mich glauben machen könnte, daß alles nur der Traum einer schönen Sommernacht gewesen sei, als später, wo eine herbe Enttäuschung mich vielleicht die Ruhe und das Glück meines ganzen Lebens kosten würde. Wenn Sie nicht bereit sind, dereinst mir zu folgen, wie ich jetzt Ihnen folge, Asta, dann — dann ist es wahrlich besser, daß unsere Wege sich schon heute trennen, und in Ihre Hand lege ich darum die Entscheidung. Wollen Sie, daß ich Ihnen Lebewohl sage, und daß ich zurückkehre auf meine einsame Hallig, um morgen in stummer Sehnsucht dem Rauch des Schiffes nachzublicken, daß Sie mir für immer entführt? Wollen Sie mich dazu verurteilen, Asta?"

„Nein," sagte sie, und dabei hob sie die gesenkten Augen zu ihm empor, daß er in ihre glänzenden Sterne hinein sah wie in die geöffneten Pforten des Himmels. Ein holdseliges Lächeln war auf ihrem Antlitz, und die frischen Lippen des leicht geöffneten kleinen Mundes schimmerten ihm so unwiderstehlich lockend entgegen, daß die mühsam unterdrückten Flammen einer mächtigen Leidenschaft hell lodernd in seinem Herzen aufschlugen.

Jauchzend schlang er seine Arme um die reizende, geschmeidige Gestalt, zog die kaum Widerstrebende an seine Brust und küßte sie heiß und lange.

Aber die seligen Augenblicke höchsten irdischen Glückes waren ihnen karg gezählt, denn laute Stimmen, die plötzlich in ihrer Nähe ertönten, verriethen ihnen, daß die Abendmahlzeit im Speisesaal des Hotels vorüber sei, und daß vielleicht schon in der nächsten Minute eine Schaar gleichgültiger, schwatzender Menschen den kleinen Garten erfüllen würde.

Hastig machte Asta sich aus Haralds Armen los.

„Führen Sie mich ins Haus," sagte sie leise „die Mutter darf nicht länger auf mich warten."

Er wandelte an ihrer Seite dahin wie in einem wonnigen Traum. Die Badegäste, an denen sie vorübergingen, lächelten bedeutsam und warfen einander verständnißinnige Blicke zu. Harald aber sah nichts von alledem, er erwiderte nicht einmal die Grüße einiger Bekannten, obwohl er ihnen mit leuchtenden Blicken gerade ins Gesicht gesehen hatte. Für ihn war die ganze Welt plötzlich wie in einen rosigen Nebel eingehüllt, und außer dem geliebten Mädchen gab es nichts mehr, das ihm auch nur eines flüchtigen Gedankens würdig erschienen wäre.

In der Thür des Hauses, dessen ersten Stock die verwittwete Majorin von Holmfeldt mit ihrer Tochter bewohnte, blieb Asta stehen, um sich von ihm zu verabschieden.

„Darf ich der Mama mein Geheimniß anvertrauen?" flüsterte sie, noch einmal heiß zu ihm aufblickend. „Ich habe noch niemals etwas, das mich bewegte, vor ihr verborgen."

„Und diesmal wahrlich sollst Du es am wenigsten thun, mein Lieb. Möchte ich selbst es doch hinausjubeln in alle Winde! Aber fürchtest Du nicht, daß sie sich bedenken könnte, unserm Bunde ihre Zustimmung zu geben? Ich kann mich nicht auf eine stattliche Ahnenreihe berufen, mein Vater war ein einfacher Handwerksmann."

Auf Astas reizendem Gesichtchen war nicht der kleinste Schatten einer Sorge.

„Aber Dein Talent hat Dir einen Adelsbrief ausgestellt, auf den ich vieltausendmal stolzer sein werde als auf das kleine „von" vor meinem Namen," sagte sie schmeichelnd. „Nein, mein Freund, die Mama wird keinen Widerspruch erheben, wenn sie sieht, daß ich glücklich bin, und es wird mir nicht schwer fallen, sie davon zu überzeugen. Du wirst also morgen in unserer Gesellschaft reisen?"

„Ja, und ich werde heute Nacht von dieser Reise träumen wie ein gläubiger Moslem von den Seligkeiten seines Paradieses."

„Du denkst demnach auch nicht mehr daran, noch einmal nach Norderhörn zurückzukehren?"

„Doch, mein Herz! Meine wenigen Habseligkeiten sind ja noch drüben."

„Du brauchst nur einen der Schiffer fortzuschicken mit dem Auftrage, sie Dir zu holen. Weshalb willst Du Dich selbst ohne Noth den Beschwerlichkeiten dieser Ueberfahrt aussetzen?"

„Es wäre undankbar, wenn ich ohne ein Wort des Abschieds von den braven Leuten gehen wollte, die so uneigennützig und gastfrei ihre Armuth mit mir theilten. Auch habe ich mich da noch einer besonderen Aufgabe in Bezug auf die kleine Gedine zu entledigen."

„Diese kleine Gedine, von der Du so beharrlich wie von einem Kinde sprichst, würde Dir, wenn sie städtische Kleider trüge, und wenn Du sie, statt auf ihrer Hallig, in den Straßen Berlins gefunden hättest, sicherlich als eine erwachsene junge Dame erschienen sein, mein Freund. Weißt Du auch, daß ich ein wenig eifersüchtig auf sie bin?"

„Aber diese Eifersucht kleidet Dich reizend, Liebste, umsomehr, als ich sie ja zum Glück nicht ernsthaft zu nehmen brauche. Es mag sein, daß die blonde Halligelfe, wie Du sie vorhin genannt hast, in einer andern Umgebung bereits zu einem altklugen Backfisch ausgewachsen wäre. Hier, inmitten des Wattenmeeres aber ist sie noch ganz und gar ein Kind geblieben — ein so reines, unschuldiges Kind wie Bernardin de Saint-Pierres Virginie, die noch ihre Lieblingsheldin aus der Weltlitteratur ist."

„Wie warm Du wirst, indem Du von ihr redest! Und worin besteht die Aufgabe, welche Du in Bezug auf diesen Deinen unschuldigen Zögling zu erfüllen hast?"

„Ich möchte das Mädchen aus diesen unwürdigen Verhältnissen heraus in eine andere Umgebung bringen, möchte ihm eine Ausbildung verschaffen, die seinen reichen Talenten angemessen ist. Der Pastor, welcher Gedine bisher unterrichtet hat, war der Bewunderung voll für ihre Geistesgaben, und ich habe mich selbst davon überzeugen können, daß sie eine Stimme von seltener Schönheit hat."

(Fortsetzung folgt.)

bürgerliche Ausbeuter hält seinen Lohnsklaven auch außerhalb der Fabrik oder Werkstätte an der Kette, die ihn überall erinnern muß, daß er ein Unfreier, eine Sache ist. Der Bericht über die Conferenz der Lagerhalter zeigt übrigens auch an allen anderen Stellen die dienenden Brüder der sozialdemokratischen Patres und Aebte, wie von der Verkündigung der sozialistischen Heilsbotschaft, so auch von dem Genuß der für die Arbeiter bürgerlicher Unternehmer geforderten Benefizien ausgeschlossen. Er erzählt nicht von einzelnen Vorgängen, die Einzelnen zur Last fallen, sondern schildert ein System, das in allen sächsischen sozialdemokratischen Consumvereinen beobachtet wird und von dem die Parteileitung mindestens seit dem Herbst 1893 Kenntniß haben muß. In einer zu jener Zeit veröffentlichten Erklärung von 68 Lagerhaltern finden sich dieselben Beschwerden, die jetzt in Zwickau wieder laut geworden sind, und ein Vergleich ergiebt, daß sich die Lage dieser Bediensteten seitdem noch erheblich verschlechtert hat. Auch die Milde des Ausdrucks, der sich der Vorwärts befleißigt und die merkwürdig absticht von dem betäubenden Lärm, den dieses Blatt zu erheben pflegt, wenn es über einen Fall ungehöriger Behandlung von Arbeitern durch bürgerliche Arbeitgeber berichten darf, deutet darauf hin, daß die Sozialdemokratie hinsichtlich der Fürsorge für das Arbeiterwohl nach ihren Worten und nicht nach ihren Handlungen gerichtet sein will.

= **Berlin**, 26. April. Die Einnahmen der preußischen Staatseisenbahnen im verflossenen Rechnungsjahr 1894/95 haben erbracht: 250,51 Millionen Mark aus dem Personen- und Gepäckverkehr (Voranschlag 249,00) und 665,87 aus dem Güterverkehr (Voranschlag 659,70), sodann aus andern Quellen 48,73 (Voranschlag 53,57) im Ganzen 965,11 gegen 962,27 des Voranschlags. Auf den Betriebskilometer berechnet ist die Einnahme im Vergleich zum Jahre 1893/94 gesunken um 28 M. beim Personen-, und um 55 M. beim Güterverkehr, nämlich auf 9801, bezw 25 243 M. per Kilometer.

Braunschweig, 27. April. Die Polizeidirection beschlagnahmte hier 4000 Exemplare der Berliner socialistischen Maifestzeitung.

Darmstadt, 27. April. Der Kaiser ist hier eingetroffen, wurde vom Großherzog und dem Prinzen Wilhelm empfangen und fuhr durch die festlich geschmückte Rheinstraße, vom Publicum lebhaft begrüßt zum Residenzschloß.

Kaltenbronn, 26. April. Das außerordentliche Jagdglück des Kaisers von gestern Abend, welches bei den Nimroden großes Erstaunen erregte, wurde schon telegraphisch gemeldet. Der Kaiser fuhr Abends 6 Uhr bei trübem Wetter, welches bald in leichten Regen überging, gegen Enzklösterle zu ab; etwa 3/4 Stunden vom Schloß war ein Balzplatz festgestellt. Der wachsame Auerhahn bemerkte das Nahen des Jägers und wollte die Flucht ergreifen, doch vergeblich, das sichere Blei traf ihn im Abstreichen. Einen zweiten, ahnungslosen, erlegte der Kaiser im Einfallen, und dann noch einen dritten mittelst Anspringen. Um 9 Uhr traf der Kaiser beim Schlosse ein, wie bei der Abfahrt durch eine Fanfare der Hornbläser begrüßt, welcher der dreifache „Hahnentod" und das Halali folgte. Der Erbgroßherzog hatte sich zu Fuß nach einem Balzplatz am Hohloh begeben und kehrte schon eine halbe Stunde vor dem Kaiser ebenfalls beutebeladen zurück. Bis jetzt sind 6 Hähne erlegt. Nach der Tafel begaben sich die Herrschaften zeitig zur Ruhe. Heute früh 2 1/2 Uhr wurde wieder mit dem üblichen Jagdzeremoniell geweckt und um 3 Uhr gings nach den Balzplätzen. Der Kaiser wählte denselben Platz wie gestern Abend, der Erbgroßherzog begab sich nach dem Hornsee, beide Fürsten mit der gleichen Begleitung, wie früher angegeben. Das Schloß war bei der Abfahrt bengalisch in wechselnden Farben beleuchtet. Das Wetter ist viel besser geworden. Obwohl noch an vielen Stellen strichweise Schnee liegt, ist es nicht kalt. — Fast zu gleicher Zeit, bald nach 6 Uhr, trafen der Kaiser und der Erbgroßherzog wieder ein, ersterer mit einem Hahn. Der Flügeladjutant Major v. Jacobi war ebenfalls ausgefahren und schon eine halbe Stunde früher ohne Erfolg zurückgekehrt, so daß heute nur dem Kaiser das Jagdglück treu geblieben war.

Paris, 27. April. Die heutigen Blätter veröffentlichen die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika dem zwischen Frankreich, Rußland und Deutschland getroffenen Uebereinkommen bezüglich der Friedensbestimmungen zwischen Japan und China beitreten werden. Die aus englischer Quelle kommende Nachricht, das japanische Volk würde einen Aufstand organisiren, wenn die Regierung der Protestnote der drei Mächte Folge leiste, wird von den Blättern dementirt. Die japanische Regierung ist, wie konstatirt werden kann, von der betr. Note außerordentlich unangenehm berührt worden.

Yokohama, 27. April. Der von Deutschland, Rußland und Frankreich eingereichte Einspruch erklärt, die Abtretung der Halbinsel Liaotung wäre eine fortwährende Bedrohung Pekings, bedrohe die Unabhängigkeit Koreas und die Aufrechterhaltung des Friedens im äußersten Osten. Der Einspruch sei als ein freundlicher Rath und nicht als eine Drohung eingereicht.

Die Annahme des Zolles auf Quebrachoholz.

* Ein Telegramm unseres Reichstagsabgeordneten Herrn Commerzienrath Dresler, in voriger Nummer zum Abdruck gebracht, hat unsere Leser bereits von der Annahme eines Zolles auf Quebrachoholz seitens des Reichstags unterrichtet. Eine Summe beharrlicher, unverdrossener Arbeit, der damit verknüpften Kosten nicht zu gedenken, ist diesem hoch erfreulichen Resultat vorausgegangen; der Löwenantheil davon entfiel auf den „Verband der Siegerländer Sohlleder-Fabrikanten", der durch Flugschriften und Versammlungen das Interesse an einer Lebensfrage für Gerber und Schälwaldbesitzer in immer weitere Kreise zu tragen wußte, bis dann schließlich die imposante Versammlung in Köln gewissermaßen ausschlaggebend wirkte. Neben diesem Verband war es unser verehrter Reichstagsabgeordneter Herr Dresler, der mit vollem Verständniß und regem Pflichteifer die Petition wiederholt vertrat und nach dessen längerer Rede am verwichenen Freitag und weiteren Debatten, die mehrere Stunden in Anspruch nahmen, die Annahme erfolgte. Das Centrum stimmte, was dankend anzuerkennen, geschlossen dafür. Die Rede des Herrn Dresler geben wir nach der Köln. Ztg., mit einigen uns mitgetheilten Verbesserungen, nachstehend wieder. Redner äußerte sich wie folgt:

Nach der amtlichen Statistik hat die Ausfuhr von Leder und Lederwaaren in den letzten zehn Jahren keine Steigerung erfahren, eher abgenommen; denn 1883 wurden 140000, 1893 nur 136000 Doppelcentner ausgeführt. Die Ausfuhr an Sohlleder ist von 9800 Doppelcentnern im Jahre 1883 auf 4300 im Jahre 1893 zurückgegangen. Dagegen ist die Erzeugung von Leder gewaltig gestiegen, was am besten durch die Mehr-Einfuhr von Häuten bewiesen wird, die 1883 460 Doppelcentner betrug, 1893 aber schon auf 650000 gestiegen war sodann aber durch die Einfuhr von ausländischem Gerbmaterial, welche in den letzten Jahren durchschnittlich 1 600 000 Doppelcentner betragen hat, während sie vor 1889 nur mit der Zahl von 1 160 000 Doppelcentner angegeben ist. Es tritt nun das eigenthümliche Verhältniß zutage, daß der Ausfuhrhandel, wie es doch naturgemäß hätte sein sollen, durchaus nicht zugenommen hat, daß also die große Mehrerzeugung von schnellgegerbtem Leder lediglich im Inlande hat Aufnahme finden müssen, und das ist jedenfalls die Kehrseite der glanzvollen Darstellung, die der Abg. Möller gestern von der großartigen Entwicklung der Schnellgerbereien uns gegeben hat. Jetzt ist gradezu eine Ueberschwemmung von schnellgegerbtem Leder auf dem Markte, sodaß wir einer Art Krisis entgegensteuern, deren Verlauf man nicht bestimmen kann, deren Folgen aber zum mindesten als recht bedenklich bezeichnet werden müssen. Die Frage liegt wohl nahe, weshalb findet dieses Leder keinen Absatz im Auslande? Da wird mit Recht gesagt, daß die geringe Haltbarkeit daran schuld sei, hauptsächlich aber deshalb eine stärkere Ausfuhr nicht zu erzielen sei, weil das schnellgegerbte Leder ein zu hohes specifisches Gewicht habe, sodaß der billige Preis doch hinfällig werde. Angesichts dieser Lage scheint es mir daher durchaus rathsam, daß wir versuchen, durch die Einführung eines Zolles auf Quebrachoholz diejenigen Gerbereien, die mit Eichenrinde gerben, zu erhalten; denn wenn wir die letztern mit den Schälwaldungen eingehen bezw. untergehen lassen, so können wir leicht die Erfahrung machen, daß die Schnellgerbereien, die lediglich ihre Rohstoffe aus dem Auslande beziehen müssen, bei irgend welchen Katastrophen in die schwierigste Lage gebracht werden. Anderseits liegt die Gefahr vor, daß die argentinischen Gerbereien, die größerer Entwicklung fähig sein sollen, unsere Betriebe überflügeln können. Daß der Schälwald im Kreise Siegen forstwirthschaftlich betrieben wird, habe ich in der Commission nachgewiesen. Entschieden bestreiten muß ich die früher hier aufgestellte Behauptung, daß die Gerbereien im Kreise Siegen eine große Menge von Quebrachoholz aus Hamburg beziehen. Die verschiedensten Gerbereien haben zu Versuchszwecken diese Gerbstoffe bezogen, jedenfalls aber nicht in bedeutenden Mengen. Bei diesen Versuchen hat sich herausgestellt, daß sich das Quebrachoholz zum Mitgebrauch bei der Eichengerbung nicht eignet, während andere ausländische Gerbstoffe wohl gebraucht werden können. Soweit meine Mittheilungen reichen, gebrauchen die Siegener Gerbereien andere ausländische Gerbstoffe als Zusatz- oder Ergänzungsmaterial. Quebrachoholz soll, wie die Sachverständigen sagen, arm an Nichtgerbstoffen sein, und die Eichenrinde besitzt anderseits nicht soviel Säurebildner, um Quebracho aufzunehmen. Aus diesem Grunde kann also von einer rationellen Gerbung mit Lohrinde und Quebracho zur Zeit wenigstens noch nicht die Rede sein. Der Abg. Frese behauptete früher, daß die Gerbereien des Kreises Siegen ausschließlich ausländische Häute verarbeiten und damit der deutschen Viehzucht keinen Nutzen brächten. Das wird nun von meinen Gewährsmännern durchaus nicht für einen Nachtheil erklärt, da die inländischen Häute überall gesucht seien, hauptsächlich aber da, wo die Riemenlederfabrikation betrieben wird. Es wird auch ferner bestritten, daß minderwerthige inländische Häute, mit Quebracho gegerbt, ein brauchbares Leder geben; diese Häute könnten vielmehr nur mit Eichenrinde gegerbt zu einem brauchbaren Material werden. Dazu tritt auch, daß das beste, dauerhafteste Sohlleder immer aus der kräftigern Haut der La Plata-Staaten hergestellt wird. Wenn derselbe Herr behauptet, daß die Siegener Gerbereien über den halben Betrag an Gerbstoffen aus dem Auslande beziehen, so muß ich das als unrichtig bezeichnen. Für die Herstellung von 150000 Häuten des Siegerlandes sind ungefähr 15 Millionen Kilo Eichenrinde nöthig, davon kommen drei Viertel aus den Haubergen des Sieger- und Sauerlandes, das letzte Viertel wird vom Rhein, der Mosel, Saar und von Luxemburg zum größten Theil bezogen, sodaß nur zwölf Procent fremder Lohe aus Belgien und Frankreich bezogen werden. Wir wollen auch hieraus entnehmen, daß der in den letzten Jahren bei der Eichenrinde eingetretene Preisdruck unmöglich von der auswärts bezogenen Lohe herrühren kann, sondern dieser Preisrückgang ist nachweisbar seit der starken Einfuhr von Quebrachoholz immer mehr hervorgetreten, wie dies auch der Staatssecretär des Reichsschatzamts anerkannt hat. Aus der starken Einfuhr von Holzborke und Gerberlohe, die bis 1884 durchschnittlich jährlich 570000 Doppelcentner, von 1890 bis 1893 durchschnittlich 980000 Doppelcentner betrug, wird allerdings gefolgert, daß der Gebrauch von Eichenlohe innerhalb des Zollvereinsgebietes so zugenommen habe. Unter dieser Position sind aber nicht nur Eichenrinde, sondern andere Gerbstoffe, wie Mimosa, sowie Quebrachoholz in zerkleinertem Zustande enthalten und letzteres wird ziemlich viel über Havre und Antwerpen eingeführt. Außerdem steckt aber auch in dieser Position eine bedeutende Menge Fichtenrinde aus Steiermark und Ungarn, welche die Großbetriebe jetzt mitverwenden. Die Zahlen dürften also nur beweisen, daß bei der Zunahme der Quebrachoholz-Einfuhr auch noch eine Zunahme anderer Gerbstoffe, namentlich der Fichtenrinde, stattgefunden hat, daß aber dabei die im Inlande hervorgebrachte Eichenlohe stark zurückgedrängt werde. Es ist nun soviel von dem mächtigen Verein deutscher Gerber die Rede gewesen, der seinen Sitz in Berlin hat und sich mit überwiegender Mehrheit gegen den Quebrachoholzzoll ausgesprochen hat. Daß dieser Verein doch seine Interessen kennen müsse, das ist gewiß zu bejahen. Aber in diesem Verein sind nur wenige Sohledergerbereien bezw. Gerbereien, die mit Lohrinde gerben. Die vielen kleinern Betriebe, etwa 500 an der Zahl, die am 16. Februar in Köln getagt haben, sagen aber das Gegentheil von dem, was der Berliner Verein beschlossen hat. Bei den Schnellgerbereien wurde von einer Hautzahl von 1 900 000 und 3000 Arbeitern gesprochen, auf der andern Seite stehen über 1,000,000 Häute mit 4800 Arbeitern. Wollen Sie Vergleiche ziehen, so können Sie die letzten Zahlen nicht unberücksichtigt lassen. Die Gerbereien, die in Köln versammelt waren, haben gleichzeitig beschlossen, für sich einen Zweigverein zu gründen, der lediglich Betriebe aufnimmt, die mit Lohe gerben. Hätte dieser Verein schon länger bestanden, so würde er mindestens ebenso laut für die Einführung des Zolls hervorgetreten sein, als der Berliner widersprochen hat.

Möchte der ersehnte, nun zur That werdende Zoll unserer so schwer bedrängten Leder-Industrie zu einem rechten Segen gereichen.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin**, 27. April. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute unter geringfügiger Aenderung eines Beschlusses zweiter Lesung die Gebührenordnung für Notare nach unerheblicher Debatte in definitiver Abstimmung. Eine der Piquanterie nicht entbehrende Erörterung entspann sich bei der dritten Berathung der Vorlage betreffend die Eröffnung einer Generalkommission für Ostpreußen. Abg. Freiherr von Zedlitz (freikons.) betonte die Nothwendigkeit, die Generalkommissionen in eine engere Verbindung mit der allgemeinen Landesverwaltung, namentlich mit den Organen der Selbstverwaltung zu bringen, erklärte im Uebrigen aber dem Gesetze zuzustimmen. Nicht so die Deutschkonservativen. Der Landwirthschaftsminister hatte seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, den Forderungen der zu dem Gesetze beschlossenen Resolution nachzukommen, jedoch gebeten, die Annahme der Vorlage nicht von der Bedingung einer gesetzlichen Reform der Generalkommission abhängig zu machen, da bei der Schwierigkeit der Materie sich die Nothwendigkeit oder Möglichkeit einer Regelung durch Gesetz sich zur Zeit nicht übersehen lasse und die Regierung deshalb ein dahin gehendes Versprechen heute nicht geben könne. Abg. v. Puttkamer-Plauth (Deutschk.) beantwortete diese Auslassungen mit der Erklärung, daß er, wenn keine Gesetzesvorlage in Aussicht gestellt würde, mit der Mehrzahl seiner Parteigenossen gegen die Vorlage stimmen werde. Abg. Hobrecht (nat.-lib.) machte die Konservativen aufmerksam, daß sie durch diesen Stellungswechsel — in der Commission hatten sie dem Gesetze zugestimmt — den Schein erweckten, als wollten sie die Ausführung des Rentengutsgesetzes nicht, und der Finanzminister, der zweimal das Wort ergriff, bemerkte nach Darlegung der Schwierigkeit und Bedenken einer schablonenhaften Regelung des Verfahrens bei der Ansiedelung, er würde die Stellung der Konservativen verstehen, wenn sie einer feindlichen Regierung gegenüberständen, aber einen Grund für die Haltung des Abg. v. Puttkamer vermöge er nicht zu erkennen. Dessenungeachtet blieb dieser bei seiner Erklärung stehen und das Gesetz wurde gegen die Stimmen der Mehrheit seiner Partei angenommen. Bei der nun folgenden Berathung der Resolution Gamp, dahingehend, daß die Staatsbetriebe beim Ankauf land- und forstwirthschaftlicher Erzeugnisse die inländischen Erzeugnisse bevorzugen und die Lieferung inländischer Erzeugnisse vorschreiben, berichtete, nachdem der Antragsteller vorzugsweise das Interesse der Holzproduktion hervorgehoben, Minister Thielen, er begünstige die Verwendung inländischer Hölzer, jedoch mit geringem Erfolg, da die anderweitige Verwendung der Prodouzenten, trotz hohen Angebotes der Eisenbahnverwaltung, vortheilhafter erscheine. Minister Frhr. v. Hammerstein sah sich in die Lage versetzt, die Landwirthe und — Konservativen darauf hinzuweisen, daß sie die Erreichung der Vortheile, die die Resolution ins Auge faßt, in der eigenen Hand haben. Er theilte mit, daß der Kriegsminister bereit, von inländischen Erzeugern die erforderlichen Produkte nicht immer gleichmäßig und in den erforderlichen Mengen geliefert zu erhalten. Hier können nur Genossenschaften helfen, und für den Holzabsatz, bei dem der Westen vornehmlich in Betracht komme, bedürfe es neuer Kanäle. Der Minister theilte mit, daß von der Regierung der Bau großer Kornhäuser vorbereitet und getrachtet werde, womöglich noch in dieser Session dem Reichstag eine Margarinevorlage zu machen. Nachdem Abg. v. Eynern (nat.-lib.) die Zustimmung seiner Partei zu dem Antrag Gamp ausgesprochen, wurde der letztere angenommen.

* **Berlin**, 27. April. Der Reichstag beendete heute die erste Berathung der Branntweinsteuernovelle. Die Debatte eröffnete der Abg. Graf v. Stolberg-Wernigerode (b. k. Fr.), der seit seiner Wahl überhaupt zum ersten Mal das Wort nahm. Er befürwortete die Vorlage, wie später auch der Abg. Szmula als Vertreter des Besitzstandes der Centrumspartei im Osten und der freikons. Abg. Kolter es that. Der Abg Richter als grundsätzlicher Gegner der Vorlage befaßte sich namentlich mit dem gestrigen statistischen Material des Reichsschatzsekretärs und der Behandlungsmethode, die dieser angewandt hatte. Die freis. Vereinigung ließ den Abg. Dr. Pachnicke gegen die Vorlage reden. Namens der Nationalliberalen erklärte der Abg. Dr. Paasche die Bereitwilligkeit, zur Förderung der berührten landwirthschaftlichen Interessen mitzuwirken. Dabei sei es aber keineswegs nöthig, andere berechtigte Interessen, wie die der gewerblichen und der Melasse-Brennerei im Lebensnerv zu treffen. Die letztere könne vielleicht auf ihre bisherige Produktion beschränkt und neue solche Brennereien könnten verboten werden. Die Ausfuhrprämie sei bedenklich, wiewohl sie nicht preisvertheuernd auf das Inland zurückwirke. Aber sie komme nur den Fremden zu Gute. Besser lasse man das Geld im Inland, indem man die erweiterte Verwerthung von denaturirtem Spiritus begünstige. Nachdem zum Schluß Graf Posadowsky einige Angriffe zurückgewiesen und hauptsächlich das Vorgehen gegen die Melasse nochmals vertheidigt hatte, wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Vermischtes.

— (Eine Familienkatastrophe.) Die Preußisch-Lithauische Zeitung schreibt in einer Briefkastennotiz: „Herrn P. in . . . Wenn Ihnen am 1. Osterfeiertage im Wirthshause der Täufling umgewechselt worden ist und Sie anstatt Ihres Knaben ein Mädchen ins Haus bekommen haben, so läßt es sich doch durch den Geistlichen des Ortes unschwer feststellen, wer jetzt in dem unrechtmäßigen Besitze Ihres Knaben ist."

— Altona, 26. April. (Der Finger im Sudbottich.) Ein Brauerbursche der „Elbschloßbrauerei" in Nienstedten gerieth am Samstag in das Getriebe einer Maschine, das ihm einen Finger der rechten Hand abquetschte. Da nun der todte Finger unglücklicherweise in einen Sudbottich fiel, so ließ der Brauereidirektor, um alle Folgen — man denke an die todte Katze in München — zu vermeiden, den ganzen Inhalt des Sudbottichs vor Zeugen und in Anwesenheit des Gemeindevorstandes auslaufen, und so gingen 200 Hektoliter kostbaren Elbschloßbieres, die ihren Beruf verfehlt hatten, einfach in die Elbe.

— Berlin. (Billig und schlecht.) Der Schwindel, dem arme Leute durch den Einkauf billiger Schuhwaaren häufig zum Opfer fallen, erfuhr in einer Verhandlung vor der 135. Abth. des Schöffengerichts gegen den Schuhwaarenhändler H. Menchau die richtige Beleuchtung. Die alte Mutter des Schlossergesellen Quasching kam mit ihrer Enkelin vor dem Laden des M. vorüber und ließ sich durch die billigen Preisnotirungen verleiten, für das Mädchen ein Paar Schuhe zu 3,50 Mk. zu kaufen. M. hatte ihr hierbei allerdings gerathen, bessere, also auch theurere Waare zu kaufen, aber die in Rede stehende auch als brauchbar bezeichnet. Schon nach einstündigem Laufen waren die neuen Schuhe total zerrissen. Es wurde gegen M. Anklage wegen Betruges erhoben. Die zur Verhandlung geladenen beiden Sachverständigen äußerten sich dahin, bei den erwähnten Stiefeln seien nicht nur Sohle und Hacken, sondern auch die Kappe nicht aus Leder, sondern aus ganz ordinairer Pappe hergestellt, alle übrigen Theile beständen aus der allerordinairsten Schundwaare. Daß der Angeklagte keine Kenntniß davon gehabt habe, könne nicht geglaubt werden; denn die Waare würde besonders für den Schwindel angefertigt. Der eigentliche Werth für Bestandtheile und Arbeit wäre vielleicht 1,70 Mk., die fertige Waare habe natürlich überhaupt keinen Werth. Das könnten die Käufer natürlich nicht ahnen; da nur arme Leute solche billige Waare erwürben, müsse man die Handlungsweise als groben Vertrauensbruch bezeichnen. Der Staatsanwalt beantragte 100 Mk. Geldstrafe. Der Vertheidiger plaidirte für Freisprechung. Der Gerichtshof kam aber doch zur Annahme eines Betruges, denn wenn die Leute Schuhwaaren kauften, so nähmen sie stillschweigend an, daß dieselben aus Leder hergestellt seien. Wäre Pappe dazu verwendet, so handele es sich um eine „falsche" Waare, und die Verschweigung dieses Umstandes müsse als Betrug gelten. Der Angeklagte wurde zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

— (Feuersbrunst.) In Montreal (Kanada) ist eine große Tabaksfabrik theilweise vom Feuer zerstört worden. Der Schaden beträgt eine halbe Million Dollars. Bei Ausbruch des Feuers entstand eine Panik unter den Tausenden in der Fabrik beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen, da die Rettungsapparate nicht benutzbar und die Fenster mit eisernen Schiebern verschlossen waren. Schließlich wurde ein Fenster eingeschlagen und die Arbeiterinnen begannen vom vierten Stock auf die Straße zu springen; fünfzig derselben mußten ins Hospital transportirt werden, viele trugen tödtliche Verletzungen davon.

— (Dankesbrief in Bibelsprüchen.) Man schreibt der „Saalezeitung": Ein junger verheiratheter Geistlicher sandte zum Osterfeste seinem Freunde, der sich noch in der Vorbereitung auf seinen Beruf befindet und mit Glücksgütern nicht gerade reich ausgestattet ist, eine Kiste mit allerlei schönen Dingen. Der Empfänger will seiner Freude möglichst schnell und kurz Ausdruck geben. Er schreibt an das junge Ehepaar: „Philipper 4, Vers 10–14. Herzlichen Dank. Euer Beglückter!" Man schlug die Bibel auf und fand die Worte: „Ich habe mich aber höchlich gefreut in dem Herrn, daß Eure Fürsorge für mich wieder einmal zutage trat; Ihr hattet es ja oft vor, aber keine Gelegenheit dazu. Nicht als ob ich mangels halber redete; denn ich habe gelernt, wie es auch gehe, genügsam sein. Ich kann niedrig und hoch sein; bin mit allem und jedem vertraut: kann satt sein und hungern, Ueberfluß haben und Mangel leiden; ich habe zu allem Kraft durch den, der in mir mächtig ist. Doch habt Ihr wohlgethan, daß Ihr Euch meiner Bedrängniß angenommen habt!"

— (Heirathsanzeigen) werden von manchen Damen weit mehr beachtet, als man glauben sollte. So hatte, wie die „Königsb. Allg. Ztg." aus dem Samlande erzählt, ein Rentier, der bereits im 60. Lebensjahr stand und einsam seine Tage verlebte, vor einiger Zeit in einer Zeitung ein Heirathsgesuch aufgegeben, nach welchem er eine junge unvermögende Dame zunächst als Wirthschafterin suche, um sie alsdann bei gegenseitigem Gefallen zu heirathen. Als der Rentier das Packet Anerbietungen in der Expedition in Empfang nahm, erschrack er über die Masse Briefe. Es waren, nachdem er sie in seiner Wohnung gezählt hatte, nicht weniger als 125 Stück. Unter den Heirathslustigen waren dem Berufe nach vertreten: 10 Lehrerinnen, 4 Gouvernanten, 6 Kammerjungfern, 4 Bonnen, 12 Verkäuferinnen, 7 Buchhalterinnen, 5 Schauspielerinnen, 3 Sängerinnen, 80 Stützen der Hausfrau, 5 Mädchen für Alles und – 1 Amme. Die übrigen Reflektanten waren berufslos. Ein Drittel der heirathslustigen Damen hatte das Alter angegeben, 16 bis Anfangs der dreißiger Jahre. 15 Photographien lagen bei. Mehr als 80 Briefe waren nichts weniger als korrekt geschrieben. Die zuerst „engagirte" Heirathslustige packte schon am anderen Morgen ihre Sachen, die zweite jagte der Rentner zwei Tage darauf davon. Auf einen Versuch mit einer Dritten will es der Rentier nicht mehr ankommen lassen, sondern er hat seine alte Köchin wieder zu sich genommen und ist dadurch vor weiteren Heirathsplänen geschützt.

— (Des Künstlers Rache.) Mit dem etwas abgetragenen Sammetjacket, dem weiten Hemdkragen mit dem flatternden Halstuch und den bis auf den Kragen herabfallenden Haaren machte er den Eindruck eines Künstlers. Die Kunst schien ihm aber irdische Schätze nicht eingetragen zu haben, augenscheinlich ging es ihm recht schlecht. Seine Gesichtszüge zeigten die Verschwommenheit, wie sie durch gewohnheitsmäßigen Alkoholgenuß zu entstehen pflegt; die Augen litten an übertreibender Feuchtigkeit — und nun erst die Nase! Aber selbstbewußt blickte er im Saale umher, und eine tadellose Verbeugung diente als Antwort auf die Frage des Vorsitzenden, ob er der Maler Eduard G. sei. Vors.: Sind Sie immer Maler gewesen? Angekl. (lächelnd): O nein, jetzt bin ich zum Beispiel Haupt-Akteur bei einem Marionetten-Theater. Vors.: Was? das ist wohl so eine Art Kasperle-Theater? Angekl.: Nun ja, aber ein gebildeter Mann kann bei etwas Talent und ernstem Streben auch in dieser Stellung zur Bildung des Volkes beitragen. Vors.: Nun, das wollen wir dahingestellt sein lassen. Waren Sie nicht auch einmal Dekorateur? Angekl.: Gewiß, ich war schon Dekorateur, Photograph, Schnellmaler, Bildhauer, Schauspieler, Modellsteher und Souffleur. Vors.: Gott bewahre, sind Sie vielseitig! Aber es geht Ihnen bei Alledem wohl nicht besonders? Angekl.: Ich möchte nicht widersprechen; an meiner Wiege ist es mir nicht gesungen worden, daß ich in meinem 50. Jahre noch hinter diese Bretter muß, die die Anklagebank bedeuten. Vors.: Ich sehe aus den Akten, daß Sie aus guter Familie sind. Ihr Vater war der — doch lassen wir das. Sie sind ja bisher nicht mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen, und was Ihnen zur Last gelegt wird, ist ja nicht so schlimm, sondern verräth immerhin eine, wenn auch übel angebrachte Genialität. Sie sollen da eigenmächtige Veränderungen an dem Schild des Schankwirths M. vorgenommen haben, wodurch es für den Eigenthümer unbrauchbar geworden ist. Er hat nun Strafantrag wegen Sachbeschädigung gestellt. Angekl.: Der Mann hat mir den Auftrag gegeben, ich sollte die Sachen auf dem Schild so natürlich wie möglich malen. Das habe ich gethan, und naturalia non sunt turpia. Vors.: Ja, ja, das ist hier aber nicht anwendbar. Was erhielten Sie für die Arbeit? Angekl.: Eine Schande, daß man's sagen muß — 90 Pfennige. Vors.: Dafür war allerdings nicht viel zu leisten. Angekl.: Und doch behaupte ich, daß es in seiner Art ein Kunstwerk ist. Vors.: Wie sind Sie denn zu dem Auftrag gekommen? Angekl.: Es ist eine etwas eigenthümliche Geschichte; wenn ich bitten darf, lassen Sie sich dieselbe lieber von dem Wirth vortragen. Vors.: Gewiß, wenn Ihnen das lieber ist. Der Zeuge M. betritt den Saal, unter dem Arm einen in Papier gewickelten flachen Gegenstand, augenscheinlich das Schild, tragend. Der Aufforderung, den Sachverhalt zu erzählen, kommt der Zeuge in folgender Weise nach: Ick sitze da an eenen Januar-Abend in meinem Kellerlokal un habe bloß zwee von meine Stammgäste, een Paar olle Herren, bei mir. Da kömmt der Anjeklagte rin, fordert sich Jedränke un nimmt nich weit von die ollen Herren Platz. Diese unterhalten sich von den Krieg mit Frankreich un wo er sich von entspinnen dhat, wobei der Eene meente, det et doch höchst nobel von den Prinzen Heinrich war, det er dunnemals den spanischen Thron ausjeschlagen hat. Vors.: Nun, der Prinz Heinrich ist es wohl nicht gewesen, aber nur weiter. Zeuge: Mit eenem Male springt der Anjeklagte uf, stellt sich mächtig in Positur und meent: „Meine Herren, ick habe och schon eenen Thron ausjeschlagen." Wir kieken ihn alle an und denken, det er woll nicht recht unwohl im Kopp is, da sagt er weiter: „Jawoll, da is nischt jelogen, ick war nämlich mal Jehülfe beim Hoftapezierer in Hannover." Wir lachen denn nu über den Witz und nöthigen ihn an unsern Disch, un er zeigte sich ooch als een janz kommilfoher Kerl, der alles wußte und kannte. Er hat mir nu meine Frau mit Kreide uj'n Disch jemalen, so ähnlich, det et staunenswerth war. So nach 'ne Stunde jehen die beeden ollen Herren, un nach eene Weile kloppt er ooch uj'n Disch un will zur Verfoldung schreiten, wenigstens fragt er mir, wat er schuldig is. Ick rechne ihn vor: Sechs jroße Nordhäuser, zwee kleene Weißen und zwee Ziehjarren, det macht zusammen 90 Pfennige. Ja, un nu rückt er damit heraus, det er keenen Nickel bei sich hat, er wollte det aber janz bestimmt den anderen Mittag ranbringen. Na, uf sowat sind wir nu natierlich jeaicht, ick sage ihn denn ooch meine Meinung un sage ihm ooch, det ick ihn nich anzeijen will, weil er sonst so'n netter Kerl is. Er sollte man jehen. Angekl.: Der Zeuge erzählt nicht, daß er mich „Lump" und „Betrüger" genannt hat. Zeuge: Det mag möglich sind, man is natierlich ärgerlich un — Vors.: Schon gut, fahren Sie fort. Zeuge: Am andern Mittag denke ick, ick soll lang hinschlagen, als der Herr richtig wiederkommt, eene Mark uf'n Disch legt und sich eenen jroßen

Nordhäuser jeben läßt. Ick denke so bei mir „det is doch een anständiger Kerl“ und ick ärgere mir, det ick ihn den Dag zuvor so anjeranzt habe. Ick spreche denn leise mit meine Olle un als die mit inverstanden is, hake ick det Schild hier draußen von den Kellerinjang los un bringe det rin. Ick stelle det vor den Künstler hin un sage zu ihm, det er mir die 90 Fennje jarnich zu jeben brauchte, wenn er mir det Schild een bisken ufrepariren will. Det is een sehr schönet Schild. Oben sitzt een kleener dicker Mann, der jerade eene rechte scheene Weiße an die Lippen setzt un unter ihm steht ein Teller mit eenen angeschnittenen Schinken, een Teller mit Wurst un eener mit Käse. Die Farben waren een bisken sehr durch die Witterung verblaßt. „Also dett soll ick Ihnen uffrischen un denn wollen Sie mir da 90 Fennje for jeben? fragt er mit 'n Jesicht, als wenn er sein Jlück nicht trauen kann. „Jawoll,“ sage ick, da kommt et mir jarnich uf an.“ „Js jut, sagt er, det mache ick, ick will jleich Pinsel un Farbe holen.“ Er kömmt richtig nach eene halbe Stunde wieder un legt los. Ick kieke ihm über die Schulter un versäume meinen Mittagsschlaf un freue mer, wie ihm det von die Hand jeht un wie er det wunderbar schön macht, in eene Stunde war det Ding wie neu. Un als er beinahe fertig is, lege ick mir een bisken uf 't Ohr un flüstere meine Olle zu, sie soll ihm noch eenen Nordhäuser inschenken, aber for umsonst. Als ick um viere wieder runterkomme, steht det Bild uf'n Stuhl, mit die Malerei nach innen. Ick drehe det um, un wat ick da zu sehen kriegte, det können Sie selbst in Oogenschein nehmen. (Er wickelt das Schild aus der Hülle.) Sehen Sie hier den Mann, is d r mir nich zum Sprechen ähnlich? Sojar die Warze hier. In die Weiße schwimmen sieben Fliegen, man sieht deitlich, det drei davon schon dodt sind. Un hier uf den Käse! Sehen Sie bloß die Maden un uf den Schinken den Schimmel un Allens so natierlich zum Freifen. Wie is et bloß möglich, det der Mensch det so schnell fertig jekriegt hat? Wo kann der Mann mir so'ne Blamaje anthun? Vors.: Ich will Ihnen mal etwas sagen, Herr Zeuge. Vergessen Sie nicht, daß Sie den Angeklagten Tags zuvor geschimpft haben. Wenn derselbe sich nun darin versteht, Ihnen das Schild wieder umzuändern, so wie Sie es haben wollen, würden Sie denn nicht den Strafantrag zurückziehen? Nicht wahr, Angeklagter, Sie werden das Schild ändern? — Angekl.: Ick verspreche es. Zeuge: Schön, det jebe ick Beifall, ick habe nischt davon, det er bestraft wird, denn een tüchtiger Kerl is er doch. — Vors.: Dann ist die Sache damit erledigt. — Zeuge zum Angekl.: „Also ohne Maden un Fliegen!“

(N. A. Z.)

Locales von der Sieg und Umgegend.

+ Siegen, 29. April. (Westfalenfahrt.) Am vergangenen Sonnabend fand in Hagen eine Sitzung des engeren Komitees statt. Aus den Verhandlungen ist mitzutheilen, daß aus den übrigen Theilen der Provinz auch eine rege Betheiligung der Damen in Aussicht steht. Eine aus 8 Verehrerinnen des Fürsten Bismarck bestehende Abordnung wird sich im Anschluß an die 25 Herren des Komitees dem Gefeierten vorstellen. Aus der Mitte derselben wird unter Ueberreichung einer künstlerisch ausgestatteten ledernen Truhe, mit 25 Ansichten der Provinz Westfalen, eine poetische Ansprache an den Fürsten gehalten werden. Den betreffenden Lokalkomitees ist überlassen, je eine Dame aus den Kreisen Soest, Bochum, Iserlohn, Arnsberg, Bielefeld, Hagen und Siegen zur Theilnahme zu gewinnen. Es empfiehlt sich, nunmehr schleunigst etwa bis dahin unterlassene Anmeldungen nachzuholen, weil nur für diese Theilnehmer mit Sicherheit auf Unterkommen zu den bereits mitgetheilten Preisen gerechnet werden kann. - Der von Hagen am 10. Mai, Morgens 9 Uhr, abgehende Sonderzug fährt über Osnabrück-Bremen. Billets über Hannover können nicht genommen werden, weil der über diesen Ort geleitete von Dortmund ausgehende Sonderzug Hamm bereits passirt hat, wenn der Hagener Zug dort eintrifft. Die Gültigkeitsdauer beträgt 5 Tage. Außer den am Sonntag Abend zurückfahrenden Extrazügen können aber nur Personenzüge zur Rückfahrt benutzt werden. Für die Strecke Siegen-Hagen ist ein Extrazug in Aussicht genommen. — Abfahrt von Siegen 5 Uhr 50 M., von Creuzthal 6 Uhr 10 Minuten. Ankunft in Hagen 8 Uhr 43 Min. — Wie das Westfäl. Tagebl. mittheilt, sind in der Truhe die Ansichten charakteristischer Städtetypen vereinigt mit unseren alten Burgen, mit geschichtlich denkwürdigen und reizend gelegenen Ruinen und landschaftlichen Szenerien. Von Städten sind vertreten: Münster: der Prinzipalmarkt mit der Lambertikirche; Minden: der Marktplatz; Arnsberg: Gesammtansicht vom Klosterberg; Bielefeld: Gesammtansicht mit der Sparrenburg; Paderborn: Domhof mit Dom; Lippstadt: Stiftsruine; Soest: Wiesenkirche mit dem großen Teich; Hagen: Panorama aus der Vogelperspektive vom Goldberg aufgenommen; Altena: Gesammtansicht; Iserlohn: Marktplatz; Siegen: Schloß; Dortmund: Theilansicht; Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf Hohensyburg nach dem Modell aufgenommen. Hohensyburg. von Westhofen aus gesehen; die Porta Westfalica mit dem im Bau begriffenen Kaiser Wilhelm-Denkmal; Hohenlimburg. Gesammtansicht; Parthie aus dem Hönnethal; Dahl mit der Volmebrücke; Blankenstein mit Ruine; der Viadukt der rhein. Bahn über die Ruhr. mit Herdecke; Volmarstein, Ruine mit Wetter im Hintergrunde; Obermarsberg mit seiner, auf hohem Berge gelegenen historisch denkwürdigen Kapelle; Parthie aus der Dechenhöhle; das Felsenmeer bei Sundwig und die Bruchhäuser Steine vom Feldstein aus gesehen.

* Siegen, 29. April. (Armen-Unterstützungs-Verein.) Die gestern Abend im Saale der Bürgergesellschaft von hiesigen Dilettanten veranstaltete Theater-Vorstellung zu Gunsten des Vereins hat einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf genommen. Das Stück, ein vieraktiger Schwank von Moser und Girndt: „Die Sternschnuppe“, war am Sonntag vorher schon innerhalb der Bürgergesellschaft zur Aufführung gekommen, hatte sehr gut gefallen, und es war ein entschieden glücklicher Gedanke, das mimische Talent der Mitwirkenden in den Dienst des Vereins, gleichzeitig in den Dienst der Armen unserer Stadt zu stellen. Auch gestern setzten die Mitwirkenden, Damen und Herren, ihr bestes Können ein; wahre Lachsalven wurden bei den höchst komischen Situationen laut, wie der Schwank sie bietet. Es war eine Lust zu sehen, wie frisch und ganz im Geiste der Dichtung jede Rolle sich abwickelte. Der zahlreiche Besuch trug dazu sicher das Seinige bei; war doch kaum eine Lücke in den Sitzreihen vorhanden. — Eine sinnige Einlage brachte die Pause nach dem zweiten Akt: Fräulein L. Quäbicker hatte einen reizenden Prolog gedichtet, den Fräulein Anna Reusch ganz meisterhaft zum Vortrag brachte. Derselbe lautete:

Seid froh gegrüßt, Ihr lieben holden Frauen
Und Ihr, geehrte Herren, seid gegrüßt.
Ihr kamt, ein scherzhaft, heitres Spiel zu schauen,
Das mit Humor des Lebens Ernst versüßt.
Mit Lachen saht Ihr lustig sich entfalten
Der beiden Dichter kecken Uebermuth
Und theilnahmsvoll verfolgt Ihr die Gestalten,
Die sie Euch vorgeführt in Lebensgluth.

Nehmt unsern Dank für Euer güt'ges Kommen,
Wie für den Beifall, den Ihr freundlich zollt.
Wohl fühlen wir's, wir spielen nicht vollkommen,
Doch haben wir das Beste ja gewollt.
Und wenn nun froh der Abend Euch vergangen,
Wenn unser Scherz auch ferner Euch entzückt,
So haben wir dagegen viel empfangen,
Was manches armen Bruders Herz beglückt.

Denn, die des langen Winters Qual und Jammer
Getragen, oft mit Krankheit noch erschwert;
Die viel geweint in ihrer kleinen Kammer,
An ihrem oft so freudlos kalten Herd,
Die werden wir mit Euren milden Gaben,
Die unerwartet reich geflossen schon,
Vor Hunger schützen, trösten und erlaben.
In ihren Thränen findet süßen Lohn.

Doch giebt es, ach! soviel der Noth und Schmerzen,
Daß alles, was Ihr brachtet, nicht genügt,
Drum, Freunde, öffnet nochmals Börs' und Herzen
Und gebt uns liebend, was uns hoch vergnügt.
Gebt Euer Geld, der Armuth Leid zu lindern
Und nehmt als Dank des Lenzes Blumen an,
Ein Sinnbild seht in Floras holden Kindern
Des Schönen, Lieblichen, das Ihr gethan.

Denn über jene Kluft, die Haß und Tücke
Geschaffen in dem heißen Daseinsstreit,
Da führt, o glaubt es, einzig nur die Brücke
Hilfreicher Liebe und Barmherzigkeit.
Sie ist's, auf der die Friedensboten wandeln,
Die, ringend um der Menschheit höchstes Gut,
Mit holden Worten, liebeerfülltem Handeln
Besänftigen die tieferregte Fluth!

Nehmt unsre Blumen freundlich denn entgegen,
Wie wir mit Dank empfangen Euer Geld.
Und Euer Wohlthun lohne Gottes Segen,
Dem immerdar Barmherzigkeit gefällt.
Und während Ihr den Abend froh verbrachtet,
Und wir erspielten Beifall uns und Gunst,
Habt Ihr, indem Ihr gern der Armen dachtet,
Veredelt unsre heit're, leichte Kunst.

Sechs anmuthige junge Mädchen durcheilten nun mit Blumenkörbchen die Reihen des Publikums, die duftigen Kinder Flora's zum Kauf bietend. Das Geschäft ging flott: es wurde eine Baareinnahme von 140 Mark erzielt. Der Ertrag des Abends war somit ein reicher, seinem Zweck entsprechender. — Dank allen denen, die an ihrem Theil zum guten Gelingen beigetragen haben.

* Siegen, 29. April. (Witterung.) Der gestrige Sonntag war größtentheils verregnet, der heutige Tag ist schwül, gewitterartig; es blitzte und donnerte zeitweise. Die erste Nachmittagsstunde brachte etwas Regen und leichten Hagel. Etwas Regen steht wohl noch in Aussicht. Die pflanzliche Entwicklung draußen ist von ganz ungewöhnlicher Ueppigkeit, die Bäume sind wie mit einem Zauberschlage grün geworden, in den nächsten Tagen schon wird sich die Blüthe an Birnen und Kirschen entwickeln. Der Schwarzdorn steht in voller Blüthe.

Theater in Siegen.

(Eingesandt.)

Kritik einer Berliner Zeitung über »Die Weber«, Schauspiel aus den vierziger Jahren in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. — Wer Ohren hat zu hören und Augen zu sehen, dem bot sich am Dienstag im deutschen Theater bei der Erstaufführung der Weber neben dem Schauspiel auf der Bühne eine ergötzliche Komödie. Im Parquet und 1. Rang saß dichtgedrängt das allbekannte Berliner Premièrenpublikum, das Börsenthum, die behäbige Bürgerlichkeit, standesbewußte Offiziere. Sie alle wollten sich zwischen einem guten Diner und tüchtigen Abendessen in einem fünfaktigen Schmerzensschrei das ganze große vormärzliche Elend der Weber im Eulengebirge leisten. Man saß so schön behaglich in seinem Sammetfauteuil und empfand den Jammer, der da zwischen den Coulissen gezeigt wurde, als eine angenehme Abwechslung, als eine neue Sensation für die abgehetzten Großstadtnerven, die gestern sich an französischen Lascivitäten delectirten und morgen durch rundliche Balletbeine angeregt werden. Man konnte in aller Gemüthsruhe ein bischen das Gruseln lernen und brauchte sich doch nicht ernsthaft aufzuregen. Nachdem eben der alte Baumert seinen Hundebraten hinuntergeschlungen hatte, konnte man im Foyer seine Caviarbrödchen essen und Bayrisch Bier dazu trinken und kaum hatte man pflichtschuldigst sein »schrecklich« gemurmelt, da der alte Anjorge klagte, wie ihm das ganze Jahr sieben Thaler für des Leibes Nothdurft und Nahrung blieben, so fuhr man zu Dressel, um sich von den Strapazen der Première zu erholen. Man hatte sich ganz gut unterhalten und besonders nett fand man es, daß uns die ganze Geschichte eigentlich gar nichts mehr angeht. Damals, mein Gott, ja damals mag das ja alles so gewesen sein, wie es uns der Dichter mit erschreckender Deutlichkeit malt, aber heute sind wir gottlob andere Menschen in einer anderen Welt. Heute haben wir die Presse und die Alters- und Invaliditätsversicherung, die Socialdemokratie im Parlament und die Volksküchen in den Straßen, unter den Linden sind die berittenen Schutzleute postirt, kein Mensch denkt daran, Spiegel und Marmortische zu zerschlagen und was vor fünfzig Jahren war, ist doch am Ende nicht so wichtig. um sich darob groß den Kopf zu zerbrechen und den Appetit zu verderben. Droben aber im 2. Rang und auf des Olympes höchsten Höhen saß eine Schaar unbändig begeisterter Jünglinge, wohl meist Akademiker, die mit Händen und Füßen dem Dichter ihr jubelndes Entzücken kund thaten und derartig tobten, als müßte Hauptmann erst entdeckt und seine Stellung in der Literatur neu begründet werden. — Das Weberland ist mit der ganzen kleinmalenden Kunst des begabten Dichters sorgfältig in allen Einzelheiten uns vorgeführt, nichts wird vergessen, um das Mitgefühl der Zuschauer diesen armen gequälten Menschen zuzuwenden, die es ja im Grunde auch verdienen. Die Schilderungen des Weberlebens wirken durchaus lebenswahr. Die geschickt gemachten Aktschlüsse, der Vortrag des Blutgerichts, der Ausbruch der Revolution, die ergreifende Schlußscene verfehlten in keiner Weise ihren Zweck. Die Aufführung war im Allgemeinen eine sehr gelungene.

Ziehung der 4. Classe 192. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 26. April fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 218507.
2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 84113 119931.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 8196 12005 85889.
45 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 77 7742 32275 33337 35335 36460 56705 57818 62877 63632 72913 73951 74032 76941 85915 93375 97983 99941 100238 114027 118036 118197 123027 124337 141152 143085 145113 149266 150454 155026 156763 165620 167079 169942 181881 186730 191598 198825 204546 208336 210160 217042 221087 221431 224874.
33 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 10093 15138 19242 23734 28269 50231 55300 65292 67024 71010 80490 87005 88627 103648 118857 122303 124055 128787 131192 133787 134632 144161 155072 160293 177178 186802 194399 197275 206899 212779 217038 222412 223802.
43 Gewinne von 500 M. auf Nr. 364 400 2387 10515 15315 29144 40615 45138 48172 53201 53282 57247 91064 92418 98770 108150 109313 124699 125017 125117 232986 140545 145643 150890 155172 156924 164795 166540 167307 168321 171028 178619 182926 185077 185112 188717 189816 192457 193917 199997 200280 206259 206618.
Bei der am 26. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 40 000 M. auf Nr. 170120.
29 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 8644 13482 24404 40013 41832 46864 47477 59498 68358 70443 76035 83438 101964 108768 112344 121543 131362 132208 136926 139997 140169 152717 187996 191589 195067 201098 213165 213257 213759.
46 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3460 8955 22816 33354 47891 59244 69021 71166 71506 71771 75294 75481 75904 75980 76709 79588 82388 84325 85863 94913 109757 114436 120314 131710 138142 138866 139653 148938 163589 16543 169407 170638 170966 183291 181635 195671 196962 201840 204554 205574 205848 209522 212824 216773 217954 221047.
51 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4559 5033 5816 6590 7614 14205 20308 24073 30688 33295 38735 38982 48602 50714 56208 67197 78691 79552 83253 88422 88591 90231 112007 123330 124551 128903 129571 132719 133662 134937 138566 143905 153108 159372 159465 160936 168866 172665 173275 173653 174982 177243 179021 190020 191156 214447 215637 217449 218985 219829 224030.

Bei der am 27. April fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 175714 195210.
2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 60626 190868.
49 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3781 9774 10964 17295 27713 29095 31774 40363 80052 87724 87971 91885 95578 95913 98918 102835 103592 108578 110588 113208 120496 125237 133489 133748 138597 139231 139477 142842 143093 157211 159259 161102 166732 172746 177726 178814 182019 183298 184764 192579 202459 206105 207246 216630 218160 222710 223235 224537 225463.
51 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2519 9956 18649 20487 21524 23021 25682 27573 32980 39302 39706 40570 65014 71450 74310 78763 79895 80028 87408 92996 94584 98694 100191 101396 102534 104592 106730 112425 114455 116949 118869 128679 131739 139666 150969 155876 164425 171803 176087 177376 180993 187652 192405 193364 193758 203477 206394 211142 212202 222792 223347.
31 Gewinne von 500 M. auf Nr. 463 7903 12834 25472 35853 37133 40364 42418 56758 57048 67517 84031 89006 92360 93446 99003 102272 105827 116337 119218 125988 126076 129694 143794 144622 150841 163333 168344 175985 177278 180007 182501 199395 206808 211325 212314 218413 222585.
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 224392.
2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 25737 98243.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 126543.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 41803 67831 157710.
39 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1146 3385 16634 18376 29517 42083 52505 53253 53904 54835 55486 56842 59310 59778 60635 89490 90911 101333 103748 111210 113640 117321 118671 121640 138985 142549 158877 159550 169367 172639 180249 184810 188807 196164 201828 211370 21382 218753 221149.
45 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 14469 14598 35737 35984 43208 46158 54124 56450 57316 57817 60198 63072 71818 75232 81224 82186 82505 82920 91743 105273 106676 107041 109976 114668 126116 133442 134183 139506 150605 158474 165998 175419 178093 185877 190308 198616 199228 208215 209894 214707 216273 216600 219518 223966 224321.
40 Gewinne von 500 M. auf Nr. 3767 7287 13202 21148 22290 25471 28875 32166 39659 50986 25003 54910 60629 71175 71753 74303 77726 78608 91298 91633 100681 101411 106813 111729 116616 121137 125275 128232 134351 135461 138099 151367 152477 153645 164978 166179 182348 189011 206217 219163.

Handel und Industrie.

** Siegen, 29. April. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 26. April:	am 27. April:
Kupfer	£. 40 15 0 bis 00. 00. 0	£. 00 00 0. bis 00 00. 0.
Blei, engl.	£. 10. 02 6. » 00. 00. 0.	£. 00 00. 0 » 00. 00. 0
» span.	£. 10. 00 0. » 00. 00. 0	£. 10. 00 0. » 00 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 14 02 6 » 00 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00 0.
» gew. »	£. 14 00 0 » 00 00 0.	£. 00 00. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits	£. 63 17. 6 » 00. 00. 0	£. 00 00. 0. » 00. 00. 0.
» 3 Mon.	£ 64. 07. 6 » 00. 00. 0	£. 00. 00 0 » 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 30⅝	P 30½

Kupfer höher; Blei stetig; Zink ruhig und matter; Zinn anziehend.

Hamburg, 26. April. Silberbarren M. 90,50 B., M. 90,00 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Literarisches.

(Das Jahrhundert des Dampfes und der Electricität) das ist die richtige Bezeichnung für den jetzt seinem Ende sich zuneigenden Zeitabschnitt! Was ist Zeit und Raum heute? Eisenbahnen und Dampfer vermitteln den Verkehr in soviel Stunden, als man früher Tage brauchte, der Telegraph ermöglicht blitzschnell Verständigung von Pol zu Pol!

All' dies wird uns aber erst so recht klar vor Augen geführt, wenn wir uns die, eben von der unermüdlichen kartogr. G. Freitag u. Berndt, Wien VII/1 — deren Erzeugnisse in der kürzlich in Paris stattgehabten **„Exposition du livre“** mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnet wurden — herausgegeben »Weltverkehrskarte« etwas näher besehen. Wir finden sämmliche Eisenbahn-Dampfer-Post- u. Telegraphen-Linien der Erde, die General-Consulate u. Consulate des deutschen Reichs in den verschiedenen Ländern, ferner 4 Cartons, die uns in sehr gelungener, vollkommen neuer Darstellung zeigen: die Beförderungsdauer von Briefen, Brief-, Packet-, Postanweisungs- u. Telegramm-Gebühren, Daten, die jeder Kaufmann täglich braucht. Aeußerst interessant geben uns weiters Diagramme in farbenreicher Ausführung eine vergleichende Uebersicht der Größe u. Bevölkerung aller Staaten, der Länge der Eisenbahnen u. Telegraphen, der Bodenverwerthung. Ferner ist gleichfalls in wirklich anregender Form die Entwicklung u. gegenwärtige Länge der Eisenbahnen in den Hauptländern der Erde gegeben, die uns die fortschreitende Civilisation in den einzelnen Zeitabschnitten erkennen läßt! Ein sehr hübscher Schmuck der Karte sind die Handelsflaggen aller Staaten, die in den richtigen Farben sämmtlich vertreten sind.

G. Freytags: „Der Weltverkehr“ ist daher, wenn wir das oben Gesagte resumieren und noch den geringen Päeis von Mk. 2. —. in Betracht ziehen, in jeder Hinsicht eine brillante Leistung der Firma, die volle Anerkennnng verdient u. unseren Lesern zur Anschaffung zu empfehlen uns verpflichtet.

B. (Versicherungsverein gegen Haftpflicht für Landwirthe der Provinz Westfalen.) Nach den Beschlüssen der Kommision btr. Haftpflicht-Versicherung für Landwirthe soll die Gründung des Vereins sobald als möglich, spätestens aber am 1. Juli, stattfinden. Es ist daher an der Zeit, daß die Landwirthe mit ihrem Beitritte nicht mehr säumen, und daß die Herren, welche die Güte hatten, die Gewinnung von Mitgliedern in die Hand zu nehmen, thunlichst für zahlreiche Betheiligung wirken. Als Empfehlung dieser gemeinnützigen, lediglich den Interessen der Landwirthschaft dienenden, Einrichtung ist ganz besonders hervorzuheben ihre Einfachheit und die damit unbedingt verbundene Verbilligung des Betriebes. Da es weiterhin in der Hand des Vereins selbst liegt, seine Organisation so zu gestalten, wie es gerade unseren wirthschaftlichen Verhältnissen entspricht, also eine Gebundenheit, wie sie bei anderen Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaften nicht besteht, ist es leicht einleuchtend, daß diese geplante neue Vereinigung große Vorzüge gegenüber den bestehenden Gesellschaften besitzen muß. Diese Thatsache wird heute sogar von Vertretern anderer Gesellschaften selbst anerkannt. Wenn die Prämiensätze dieser letzteren bereits herabgemindert werden, so ist das zum Theil jedenfalls schon die Folge unserer Bewegung; immerhin aber stellen sich die von uns vorläufig normirten Beiträge nach wie vor billiger.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN-GESCHÄFT
Löhrstrasse 2. Siegen Löhrstrass 2.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Feuerwehr.
Dienstag den 30. d. M., Abends 8 Uhr:
Uebung
der Gesammt-Feuerwehr, zugleich Alarmirung.
H. Hubert, Feuerwehr-Hauptmann.

Syndetikon.
Bester Fischleim,
klebt, leimt, kittet Alles.
Zu haben bei
C. Heifer I, Löhrstraße. 3 Mark-Bazar.

Wegen Wegzugs
von hier sind bei **Carl Bertina, Sandstraße Nr. 42, Siegen,** verkäuflich:
2 sehr gute Füllöfen, beide für Läden oder Wirthschaftsräume geeignet, auch einige kleine ältere Oefen,
1 Badewannne, extragroß,
2 Lorbeerbäume, Prachtexemplare,
1 eiserne fast neue Pumpe,
1 Spritzenschlauch (Normalgewinde mit Mundstück) ungefähr 11 Meter Länge,
Gartenmöbel,
Hühnernester aus verzinktem Eisendraht,
1 gußeiserner Waschkessel,
einige Lampen,
1 sehr wachsamer, rasseächter, ganz schwarzer Spitzhund,
1 Doppelpult mit Drehstühlen.
Täglich zu besehen von Mittags 1 bis 4 Uhr.

Marienburger Geld-Lotterie,
Hauptgewinn 90 000 Mark.
Loose à 3 M. sind zu haben bei
M. Lück.

Lohnungstabellen
bei C. Buchholz.

S. G. V.
Abtheilung Siegen.
Mittwoch 1. Mai, Abends 7 Uhr:
Monatsversammlung
im Hainer Brauhaus.
Der Vorstand.

Nur 12monatl. aufeinanderfolg. u. je ein. am
Ersten jeden Monats
stattfindenden gross. Ziehungen, in welchen
jedes Loos sofort einen Treffer
sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieselb von d. in Treff. à M. 500000, 400000, 300000 etc, zur Auszahlung gelangend. ca.
20 Millionen
bis ca. Mk. 20000, 15000, 10000 etc.
mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.80. Special-garantie deponirt. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats brieflich an Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

Vormundschafts-Rechnungen
bei C. Buchholz.

Konkursausverkauf.
Die zur Konkursmasse des Krämers Friedrich Schmidt hierselbst Löhrstraße 17, gehörigen Waarenbestände, Spezereien, Kolonialwaren, Haushaltungsgegenstände aller Art, größere Posten von Spazierstöcken, langen und kurzen Pfeifen, Taback ꝛc., Spielsachen u. s. w werden zwecks rascher Versilberung der Masse zu und unter dem Einkaufspreise abgegeben. Eventuell ist auch das Geschäft (Haus) im Ganzen käuflich zu übernehmen.
Siegen, den 25. April 1895.
Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt Gröning.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Marienburger Geld-Lotterie.
Hauptgew. Baar 90 000 Mark.
» » 30 000 »
» » 15 000 »
Ziehung 21. und 22. Juni.
Loose à 3 Mark empfiehlt und versendet
Louis Schmidt Nachf., Siegen, Schulplatz 3.

Stettiner Pferde-Lotterie.
Loose à 1 M. sind zu haben bei
M. Lück.

Rothe und weiße
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinsscheinen von Reichsanleihen,
und
Preußischen Zinsscheinen,
nach Vorschrift der Reichsbank,
sind stets auf Lager C. Buchholz.

Sommertheater
in Siegen.
Im Kaisergarten.
Süddeutsches Novitäten-Ensemble.
Direction: Liana Rieger-Willfried.
Mittwoch den 1. Mai 1895.
Sensationsnovität! Sensationsnovität!
Nur einmalige Aufführung!
In Berlin bereits über 100 Mal aufgeführt!
Die Weber.
Sociales Lebensbild aus den vierziger Jahren in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Die Direktion.

Kartoffeln,
bester Qualität, empfiehlt waggonweise und in kleineren Posten
Friedrich Gimbel.

Blousen, Kragen, Sonnenschirme, Kattune, Mousseline

empfehle in schöner Auswahl.

Eberh. Wurm, am Kaiserdenkmal.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, das heute Nachmittag erfolgte Hinscheiden unseres theuren, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, Schwagers und Onkels, des Gewerken

Heinrich Daniel Henrichs

ergebenst anzuzeigen. Er starb im 72. Lebensjahre, und im fast vollendeten 42. Jahre einer sehr glücklichen Ehe.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Salchendorf, Cassel, Burbach, Neunkirchen und Betzdorf, den 26. April 1895.

Richtige Steuern-

Einschätzung und Reklamation.

Enthaltend:

A. Preußische Staats-Steuern.

1) Einkommen-Steuer. 2) Vermögens-(Ergänzungs-)Steuer. 3) Wandergewerbe-(Hausier-)Steuer.

B. Preußische Gemeinde-Steuern.

1) Gemeinde-Einkommen-Steuer. 2) Grund- und Gebäude-Steuer. 3) Gewerbe-Steuer. 4) Wanderlager-Steuer. 5) Betriebs-(Schank-)Steuer.

Mit vielen Reklamations-Formularen
von Dr. jur. A. Toussaint.

Preis M. 1,00 (gegen Einsendung von M. 1,10 sende nach auswärts frei).
Vorräthig bei:

Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Über 950 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

= Soeben erscheint = in 5. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

17,500 Seiten Text. 272 Hefte zu 50 Pf. 17 Bände zu 8 Mk. 17 Bände in Halbleder gebunden zu 10 Mk. 152 Bildertafeln.

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

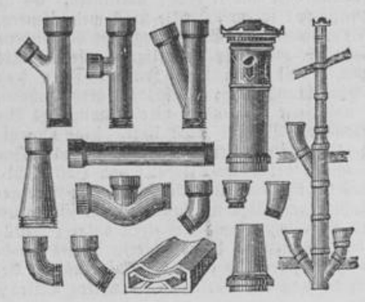
Tanz- u. Anstandsunterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mein diesjähriger Unterricht Anfang Mai beginnen wird. Anmeldungen werden von dem Herrn Oekonomen der Gesellschaft Erholung entgegen genommen.

E. Nolte.

Friedrich Gimbel in Siegen

hält auf seinem Lager (**Station Eintracht und Coblenzerstraße**) stets vorräthig in nur besten Qualitäten:



Ia. Portlandcement (Dyckerhoff), Cementfabrikate,

Kaminsteine, Treppenstufen, Platten für Trottoire, Flure ꝛc. **Krippen, Spülsteine, Sinkkasten** (Regeneinläße),

Feuerfeste Steine und Mörtel, Thonrohre

in allen gangbaren Sorten und Weiten. bei höchsten Rabattsätzen,

Abtrichter
in Thon und Porzellan,

Thontröge,

Schlammfangeimer in allen gebräuchlichen Größen, lackirt oder verzinkt, **Farbige Platten** für Küchen, Flure u. s. w, von den gangbarsten billigen bis zu den feinsten Mustern.

Bestellungen resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt.

Gelegenheitsgeschenke

in großer Auswahl

empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Heifer I., Siegen, Löhrstr.,

3 Mark-Bazar.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inserate in

alle übrigen Zeitungen und Fachblätter

zu **Original-Preisen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Sämmtliche Neuheiten in Damen-Confection

für **Frühjahr** und **Sommer** als:

Regenmäntel, Promenadenmäntel, Jaquetts, Kragen, Capes und Umhänge

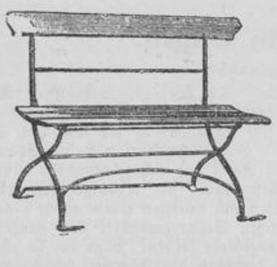
sind in reicher Auswahl eingetroffen. Ebenfalls große Sortimente:

Damen-Kleiderstoffe

von den billigsten und einfachsten bis zu den feinsten und modernsten Genres.

Siegen. **H. Beulke.**

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 51|53



offerirt:

Eiserne Klapp-Gartenmöbel, Waschtische, Blumentische, Flaschen-, Eis- u. Fliegenschränke, Kinderzelte,



Kinderkarren, sowie **Bettstellen** mit und ohne **Spiralfedermatratze.**

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Sonnenschirme in schwarz und farbig à 110 Pfg., 130 Pfg., 170 Pfg., 220 Pfg., 260 Pfg
Seidene Sonnenschirme à 270 Pfg, 3 M., 330 Pfg., 4 bis 15 M.
Sommerhandschuhe, schwarz und farbig, à 18 Pfg., 20 Pfg., 25 Pfg., 30 Pfg., 35 Pfg., 40 Pfg., 45 Pfg., 50 Pfg., 60 Pfg., 70 Pfg, 80 Pfg., 90 Pfg., bis zu den elegantesten Sorten.
Korsetts à 65 Pfg., 75 Pfg., 1 M., 120 Pfg., 130 Pfg., 150 Pfg, 180 Pfg., 2 M, 230 Pfg., 260 Pfg., 3 M., 3½ M., 4 M., 4½ M., 5 M. ꝛc. ꝛc.

M. Schiff Söhne,
Markt Nr. 43 u. 45.

Louis Schmidt Nachfolger,

(O. Dessel),

Friseur- und Parfümerie-Geschäft,

Schulplatz № 221. **Siegen,** gegenüber der neuen Post.

Grosses Lager aller **Haararbeiten**

Perrücken, Toupets, Scheitel, Flechten von 3 Mark an.

Haarblumen zum Einrahmen.

Auch fertige **Flechten, Uhrketten, Haarblumen und Ringe** von den mir dazu gegebenen Haaren gewissenhaft an.

Schnurrbartbinden.

Spezialitäten:

Eau de Cologne gegenüber dem Jülichsplatz, in Original-Kistchen zu Fabrikpreisen.

Melissengeist in halben und ganzen Flaschen.

Maiglöckchen-Eau de Cologne.

Kothe's Zahnwasser.

Odol.

Zahnwasser von Dr. Pieré. Zahnpasta, Zahnpulver.

Zahnhalsbänder

von Apotheker Gehrich befördern schmerzlos das Zahnen der Kinder.

Eau de Chinin von Ed. Pinaud, Paris.

Stirnlockeneisen, Spirituslampen billigst.

Grosse Auswahl in **Zahn-, Nagel-, Haar-, Taschen- und Kleiderbürsten** in jeder Preislage.

Frisir-, Staub- und Taschenkämme, Kinderkämme, Reifen, Schmuckkämme, Pfeile.

Rasirmesser von bestem Silberstahl unter Garantie.

Apotheker **Dörings Seife,** mit der Eule à Stück 35 Pfg.

Echte Moschusseife
Echte Rosenseife.
Echte Veilchenseife
Handspiegel.

Dampfkessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz

Stettiner Pferde-Lotterie.

Loose per Stück 1 Mk. sind zu haben bei **Louis Schmidt Nachfl.,** Siegen.

Ein **Gärtner-Lehrling** gesucht von **Anton Ludes,** Frankfurterstraße.

Polizei-Verordnung

betreffend Ergänzung des § 8 der Straßen-Polizei Ordnung für die Stadt Siegen vom 26. Nov. 1884.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 werden mit Zustimmung des Gemeindevorstandes in Ergänzung der Straßen-Polizei-Ordnung vom 26. November 1884 für den Stadtbezirk Siegen die nachstehenden ortspolizeilichen Vorschriften erlassen:

1. Auch darf der beim Reinigen der Straßen und Bürgersteige entstehende Kehricht sowie überhaupt Unrath weder in die Straßenrinnen gelagert noch in irgend einen Kanaleinlaß gekehrt oder geworfen werden. Das eigenmächtige Ausschütten jedweder Flüssigkeit in einen Kanaleinlaß ist verboten. Ebenso ist jede Verunreinigung der Straßen, der Bürgersteige und öffentlichen Plätze durch Papierstücke oder Düten untersagt.

2. Die für die Abfuhr des Hausunraths und der Asche bestimmten Gefäße müssen dicht gefugt und mit Deckeln und Handgriffen versehen sein und dürfen nur eine solche Größe haben, daß sie in gefülltem Zustande von einem Manne gehoben und in die Abfuhrwagen entleert werden können.

3. Uebertretungen dieser Ergänzungs-Verordnung werden mit Geldbuße bis 9 Mark oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Siegen, den 3. Mai 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Delius.

Die vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.
Siegen, den 26. April 1895.

Die Polizeiverwaltung.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Omnibusverbindung.

Ab Siegen.		Ab Geisweid.		
7	Uhr	7½	Uhr	Schneppenk.
8	„	9	„	Geisweid.
9	„	10	„	
10	„	11	„	
11	„	12	„	
12	„	1	„	
1½	„	2½	„	
2½	„	3½	„	
3½	„	4½	„	
4½	„	5½	„	
5½	„	6½	„	
6½	„	7½	„	

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,56 früh **6,48** (Schnellzug), **8,37, 12,10** M., **2,10, 4,50** N., **7,33, 9,18** A.

Siegburg, Troisdorf, Köln 4,56, **6,48** früh (Schnellzug) 8,37, **12,10** M., **2,10, 4,50** N., **7,33** A.

Tillenburg, Herborn, Wetzlar Gießen, Kassel, Frankfurt 4,56 früh, **8,37** M., **2,10, 4,50** N., **9,18** A.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, **10,17** M., **1,50 3,34** N., **6,24, 9,05, 10,25** (Schnellzug), **10,52** A., **1,42** Nachts.

Köln **10,17** M., 1,50 3,34 N., **6,24, 10,25** A. (Schnellzug). **10,52, 1,42** N.

Gießen **10,17** M., **1,50, 3,34** N., **9,05** A., **1,42** Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen.

6,10, **9,40** M., **1,15, 3,03 5,50** N. **8,32, 10,04** (Schnellzug), **10,15** A., **1,06** N.

Von **Köln** nach **Betzdorf-Siegen.**

7,00, 10,58 M., **12,25** Mittags, **3,30** N., **7,20, 8,40** A. (Schnellzug). **10,45** A.

Von **Gießen** nach **Betzdorf-Siegen.**

6,52, 10,25 M., **12,38** Mittags, **6,10, 10,05** A.

Von **Siegen** nach **Eisern:**

An Arbeitstagen: 5,20, **8,30** V., **1,30, 5,30** N.; an Sonn- und Feiertagen: **8,00, 12,05, 2,10, 6,00** N.

Von **Eisern** nach **Siegen:**

An Arbeitstagen: 6,05, **9,40** V., **2,40, 6,40** N.; an Sonn- und Feiertagen: **9,00** V., **1,05** M., **3,00, 6,50** N.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,53 M., **3,18** N., **8,06, 10,24** A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
8,06 M., **1,38, 4,56** N. **9,02** A.

Von **Au** nach **Altenkirchen:**
6,05, 9,50 M., **1,30, 3,35, 5,17 6,10** N., **9,25** A.

Von **Altenkirchen** nach **Au:**
5,25, 8,20, 12,10 N., **2,55, 4,35, 5,28, 8,25** A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,40 Vorm., **1,00** (nur Montags), **3,10, 5,55** N. (nur Samstags), **8,35** A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,35 M., **12,05** (nur Montags), **1,45, 4,50** N (nur Samstags) **7,30** Ab.

Von **Dillenburg** n. **Straßebersbach.**
8,05 M., **1,50** N., **7,25** A.

Von **Straßebersbach** n. **Dillenburg.**
5,45 früh, **9,40** M., **5,35** N.

Siegen-Hagen.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und **Kreuzthal 6,02 7,42. 8,10** (Schnellzug), **10,00** M., **12,10** (nur an Werktagen), **1,55 3,37, 5,15** N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus). **6,31, 7,41** (nur Samstags), **9,08, 10,31** A.

Hagen **6,02, 8,10** Schnellzug, **10,30** V., **3,37** N., **6,31, 9,08** A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,40, 8,22 11,58 M., **1,43** (nur an Werktagen), **2,05, 4,07, 6,24** (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), **7,10** (nur Samstags), **7,28** N., **8,20, 9,44, 12,42** A.

Hagen **8,34, 11,58** M., **2,05** N., **7,28, 8,20** (Schnellzug), **12,42** A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6,16, 8,03 11,38, 1,23 M. (nur an Werktagen), **1,47, 3,48, 5,58** N. (fällt Mittwochs, Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), **6,47** (nur Samstags), **7,08 8,01, 9,20, 12,22.**

Von **Hagen** nach **Kreuzthal-Siegen.**
5,21 früh. **8,26, 11,15** M., **3,55** 5,22 N., **9,15** A.

Von Finnentrop nach Olpe:
7,55 V., **12,56** M., **8,12, 11,10** A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop:**
5,56, 10,35 V., **3,46, 6,35** A.

Von **Altenhundem** nach **Fredeburg**
7,32, M., **1,08** Nachm., **7,53** A.

Von **Fredeburg** nach **Altenhundem.**
8,05, 9,33 M., **6,08** A.

Creuzthal-Marburg.

Richtung **Kreuzthal-Marburg.**
5,06 (ab Laasphe), **6,22** (ab Erndtebrück), **8,18 11,42, 2,23, 8,05** (bis Laasphe), **10,55** (bis Hilchenbach).

Richtung **Marburg-Creuzthal.**
5,36 (ab Hilchenbach), **5,12** (ab Laasphe), **6,05, 9,27, 2,35, 5,44** (bis Erndtebrück), **9,00** (bis Laasphe).

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**
5,36 7,19. 10,09 M. 3,06 N. 6,15 8,48 A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.**
8,18, 11,42 M., **2,23** N., **8,05, 10,55** A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.